

Neeber-Schüler-Chor
Frankfurter Liederkranz 1828 e.V.
Frankfurt am Main

Benefizkonzert

zugunsten krebskranker Kinder der Unikliniken Frankfurt und Jena

am Samstag, 13. Juni 2009, Beginn 19.30 Uhr
in der Lutherkirche Frankfurt/M. Bornheim, Martin-Luther-Platz 1

unter der Schirmherrschaft von Oberbürgermeisterin Dr. h.c. Petra Roth

Felix Mendelssohn Bartholdy

Hymne op. 96

Erste Walpurgisnacht op.60

42. Psalm op. 42

Leitung: Helmut Bartel





Sehr geehrte Damen und Herren,

der Neeber-Schuler-Chor Frankfurter Liederkranz 1828 feiert in diesem Jahr mit einem Benefizkonzert den 210. Geburtstag des Komponisten Felix Mendelssohn Bartholdy. Mit dem berühmten Komponisten teilen die Mitglieder des Neeber-Schuler-Chores die Leidenschaft für Chormusik. So leitete Mendelssohn Bartholdy, der eine langjährige enge berufliche und persönliche Beziehung zu Frankfurt pflegte, einige Jahre die Chorvereinigung des Frankfurter Cäcilien-Vereins. Sicherlich ist es genau diese Passion, die den Chorverband des Neeber-Schuler-Chores nun schon beinahe zwei Jahrhunderte zusammenhält.

Als einer der ältesten Chöre Frankfurts kann der Neeber-Schuler-Chor auf eine lange Tradition zurückblicken, die bis in die Anfänge des 19. Jahrhunderts zurückreicht. Der Chor entstand aus dem Zusammenschluss des 1828 gegründeten Liederkranzes Frankfurt und zweier in den 1860er Jahren gegründeten Männerchöre, dem Neeb'schen und dem Schuler'schen Männerchor. Aus dem reinen Männerchor wurde nach dem Zweiten Weltkrieg ein gemischer Chor, dem 1973 ein Kinderchor angegliedert wurde. Sechs Jahre später folgte ein Jugendchor. Der Neeber-Schuler-Chor ist heute einer der wenigen Chorverbände in Frankfurt, die über einen Kinder-, Jugend- und Erwachsenenchor verfügen. Sein Engagement in der Nachwuchsförderung beweist der Chor darüber hinaus auch als Träger der Mozartstiftung, die im Laufe ihrer Geschichte zahlreiche junge Talente unterstützt hat.

Dass der Erlös des Benefizkonzertes den Kinderkrebsstationen der Unikliniken Frankfurt und Jena zugute kommt, freut mich sehr. Allen Mitgliedern des Neeber-Schuler-Chores und ihrem Dirigenten, Herrn Dr. Helmut Bartel, danke ich herzlich für ihr Engagement. Sie alle leisten einen wichtigen Beitrag zum kulturellen und sozialen Leben Frankfurts.

Freuen Sie sich auf ein Konzert mit Mendelssohn Bartholdys „Walpurgisnacht“ und seiner Vertonung des 42. Psalms, die Robert Schumann als höchste Stufe lobte, die Mendelssohn als Kirchenkomponist, ja die die neuere Kirchenmusik überhaupt erreicht hat. Dem Neeber-Schuler-Chor wünsche ich auch weiterhin für all seine Projekte den verdienten Erfolg.

Mit freundlichen Grüßen,

Petra Roth
Oberbürgermeisterin der Stadt Frankfurt am Main





Ausführende

Simone Schwark, Sopran

Irmhild Wicking, Alt

Sören Richter, Tenor, ein christlicher Wächter

Gustavo Quaresema, Tenor, ein Druide

Johannes Martin Kränzle, Bariton

Elke Katscher-Reulein, Orgel

Neeber-Schuler-Chor

Symphonie-Orchester

Leitung: Helmut Bartel



Programm

Orgelsonate B-Dur

op. 65 Nr. 4

Allegro con brio
Andante religioso
Allegretto
Allegro maestoso e vivace

Hymne

op. 96

1. Chor: Lass, o Herr, mich Hilfe finden
2. Choral: Deines Kind's Gebet erhöre
3. Chor: Herr, wir trau'n auf deine Güte

Die erste Walpurgisnacht

op. 60

- Ouvertüre (Das schlechte Wetter)
1. Tenor und Chor: Es lacht der Mai
 2. Alt: Könnt ihr so verwegen handeln
 3. Bariton und Chor: Wer Opfer heut zu bringen scheut
 4. Chor: Verteilt euch, wackre Männer, hier
 5. Bass: Diese dummen Pfaffenchristen
 6. Chor: Kommt mit Zacken und mit Gabeln
 7. Bariton: So weit gebracht, dass wir bei Nacht
 8. Tenor: Hilf, ach hilf mir, Kriegsgeselle
 9. Chor: Die Flamme reinigt sich vom Rauch

Der 42. Psalm

op. 42

1. Chor: Wie der Hirsch schreit nach frischem Wasser
2. Arie: Meine Seele dürstet nach Gott
3. Rezitativ und Chor: Meine Tränen sind meine Speise
4. Chor: Was betrübst du dich, meine Seele
5. Rezitativ: Mein Gott, betrübt ist meine Seele
6. Sopran und Chor: Der Herr hat des Tages verheißen seine Güte
7. Chor: Was betrübst du dich, meine Seele



Hymne op. 96 – Drei geistliche Lieder

1. Laß, o Herr, mich Hilfe finden

Laß, o Herr, mich Hülfe finden,
neig' dich gnädig meinem Fleh'n,
willst gedenken du der Sünden,
nimmermehr kann ich besteh'n.

Soll mein Sorgen ewig dauern,
sollen Feinde spotten mein?
Schwach und hilflos soll ich trauern
und von dir vergessen sein?

Laß, o Herr, mich Hülfe finden,
neig' dich gnädig meinem Fleh'n,
willst gedenken du der Sünden,
nimmermehr kann ich besteh'n.

2. Choral

Deines Kinds Gebet erhöre,
Vater, schau auf mich herab;
meinen Augen Licht gewähre,
rette mich aus dunklem Grab.

Sonst verlacht der Feind mich Armen,
triumphiert in stolzer Pracht,
sonst verfolgt er ohn' Erbarmen
und verspottet deine Macht.

3. Herr, wir trau'n auf deine Güte

Herr, wir trau'n auf deine Güte,
die uns rettet wunderbar,
singen dir mit frommem Liede,
danken freudig immerdar.



Der 42. Psalm op. 42

Wie der Hirsch schreit nach frischem Wasser

1. Chor: Wie der Hirsch schreit nach frischem Wasser

Wie der Hirsch schreit nach frischem Wasser,
so schreit meine Seele, Gott, zu Dir.

2. Arie: Meine Seele dürstet nach Gott

Meine Seele dürstet nach Gott,
nach dem lebendigen Gotte!
Wann werde ich dahin kommen,
daß ich Gottes Angesicht schaue?

3. Rezitativ und Chor: Meine Tränen sind meine Speise

Meine Tränen sind meine Speise Tag und Nacht,
weil man täglich zu mir sagt:
Wo ist nun dein Gott?
Wenn ich des' inne werde, so schütte ich
mein Herz aus bei mir selbst:
Denn ich wollte gern hingehen mit dem
Haufen und mit ihnen wallen
zum Hause Gottes,
mit Frohlocken und mit Danken
unter dem Haufen, die da feiern.

4. Chor: Was betrübst du dich, meine Seele

Was betrübst du dich, meine Seele, und bist so unruhig in mir? Harre auf Gott!
Denn ich werde ihm noch danken,
dass er mir hilft mit seinem Angesicht.

5. Rezitativ: Mein Gott, betrübt ist meine Seele

Mein Gott, betrübt ist meine Seele in mir,
darum gedenke ich an dich!
Deine Fluten rauschen daher, dass hier
eine Tiefe und dort eine Tiefe brause,
alle deine Wasserwogen und Wellen
geh'n über mich.

Mein Gott, betrübt ist meine Seele in mir!

6. Sopran und Chor: Der Herr hat des Tages verheißen seine Güte

Der Herr hat des Tages verheißen seine Güte,
und des Nachts singe ich zu ihm
und bete zu dem Gotte meines Lebens.
Mein Gott! Betrübt ist meine Seele in mir,
warum hast du meiner vergessen?
Warum muss ich so traurig gehn,
wenn mein Feind mich drängt?

7. Chor: Was betrübst du dich, meine Seele

Was betrübst du dich, meine Seele,
und bist so unruhig in mir?
Harre auf Gott!
Denn ich werde ihm noch danken,
dass er meines Angesichts Hilfe
und mein Gott ist.
Preis sei dem Herrn, dem Gott Israels,
von nun an bis in Ewigkeit!



Die erste Walpurgisnacht op.60

Ballade von Johann Wolfgang von Goethe

1. Ein Druide (Tenor) und Chor der Druiden und des Volkes

Es lacht der Mai!
 Der Wald ist frei
 von Eis und Reifgehänge.
 Der Schnee ist fort;
 am grünen Ort
 erschallen Lustgesänge.
 Ein reiner Schnee
 liegt auf der Höh';
 doch eilen wir nach oben,
 begeh'n den alten heil'gen Brauch,
 Allvater dort zu loben.
 Die Flamme lodre durch den Rauch!
 Begeht den alten heil'gen Brauch.
 Hinauf! Hinauf!
 Allvater dort zu loben.
 So wird das Herz erhoben.

2. Eine alte Frau aus dem Volk (Alt) und Chor der Weiber aus dem Volk

Könnt ihr so verwegen handeln?
 Wollt ihr denn zum Tode wandeln?
 Kennet ihr nicht die Gesetze
 unsrer strengen Überwinder?
 Rings gestellt sind ihre Netze
 auf die Heiden, auf die Sünder.
 Ach, sie schlachten auf dem Walle
 unsre Väter, unsre Kinder.
 Und wir alle nahen uns gewissem Falle,
 auf des Lagers hohem Walle
 schlachten sie uns unsre Kinder.
 Ach, die strengen Überwinder!

3. Der Priester (Bariton) und Chor der Druiden

Wer Opfer heut'
 zu bringen scheut,
 verdient erst seine Bande!
 Doch bleiben wir
 im Buschrevier
 am Tage noch im Stillen,
 und Männer stellen wir zur Hut,
 um eurer Sorge willen.
 Dann aber lasst mit frischem Mut
 uns unsre Pflicht erfüllen.
 Hinauf! Hinauf!
 Verteilt euch, wackre Männer, hier!

4. Chor der Wächter der Druiden

Verteilt euch, wackre Männer, hier,
 durch dieses ganze Waldrevier,
 und wachet hier im Stillen,
 wenn sie die Pflicht erfüllen.

5. Ein Wächter der Druiden (Bass) und Chor der Wächter der Druiden

Diese dumpfen Pfaffenchristen,
 lasst uns keck sie überlisten!
 Mit dem Teufel, den sie fabeln,
 wollen wir sie selbst erschrecken.
 Kommt! Kommt mit Zacken und
 mit Gabeln,
 und mit Glut und Klapperstöcken
 lärmten wir bei nächt'ger Weile



durch die engen Felsenstrecken!
Kauz und Eule,
Heul' in unser Rundgeheule,
kommt! Kommt! Kommt!

6. Chor der Wächter der Druiden und des Heidenvolkes

Kommt mit Zacken und mit Gabeln.
wie der Teufel, den sie fabeln,
und mit wilden Klapperstöcken
durch die engen Felsenstrecken!
Kauz und Eule,
heul in unser Rundgeheule.
Kommt! Kommt! Kommt!

7. Der Priester (Bariton) und Chor der Druiden und des Heidenvolkes

So weit gebracht,
dass wir bei Nacht
Allvater heimlich singen!
Doch ist es Tag,
sobald man mag
ein reines Herz dir bringen.
Du kannst zwar heut'
und manche Zeit
dem Feinde viel erlauben.
Die Flamme reinigt sich vom Rauch:
So reinig' unsern Glauben!
Und raubt man uns den alten Brauch,
Dein Licht, wer will es rauben?

8. Ein christlicher Wächter (Tenor) und Chor der christlichen Wächter

Hilf, ach hilf mir, Kriegsgeselle!
Ach, es kommt die ganze Hölle!
Sieh', wie die verhexten Leiber
durch und durch von Flamme glühen!
Menschen-Wölf' und Drachen-Weiber,
die im Flug vorüberziehen!
Welch entsetzliches Getöse!
Lasst uns, lasst uns alle fliehen!
Oben flammt und saust der Böse.
Aus dem Boden
dampfet rings ein Höllenbrodem.
Lasst uns flieh'n!

9. Der Priester (Bariton) und allgemeiner Chor der Druiden und des Heidenvolkes

Die Flamme reinigt sich vom Rauch;
so reinig' unsern Glauben!
Und raubt man uns den alten Brauch,
dein Licht, wer kann es rauben?



„Diese dummen Pfaffenchristen ...“

Gedanken zum Konzert am 13. Juni zum 60. Geburtstag von Helmut Bartel
 Von Kurt Weigel

Ein provozierender Titel zu einer provozierenden (und problematischen) Programmzusammenstellung dieses Konzertes. Gemeinsam ist den drei Stücken der Komponist Felix Mendelssohn-Bartholdy. Ansonsten haben die erste und die dritte Komposition mit der zweiten, der „Ersten Walpurgisnacht“ nichts gemein. Das Gebet am Anfang und der große 42. Psalm, stehen in größtem Kontrast zur Dichtung J. W. von Goethes aus dem Jahr 1799.

Innige Frömmigkeit auf der einen Seite, nebulöse Allvaterbeschwörung und ironische heidnische Frühlingsballade auf der anderen Seite. („Klamauk, aber schön! bekennt der Jubilar H. Bartel – und Verantwortlicher für diese unverantwortliche Zusammenstellung!) Zeitlich sind die Kompositionen ineinander verwoben:

Die Walpurgisnacht i. d. 1. Fassung von 1830–32 (2. Fassung 1842–43), der Psalm 42 von 1837 und das Gebet „Laß, o Herr“ von 1843.

Mendelssohns Lehrer K. F. Zelter hatte den 11jährigen Schüler dem großen Dichter vorgestellt. Weitere vier Mal sollte Mendelssohn Goethe noch begegnen. „Goethe war sein Vorbild“, notiert Robert Schumann über Mendelssohns Wertschätzung. Im Gegenzug sagte Goethe über Mendelssohn: „Wahr in allem war Mendelssohn.“

Neben aller tiefen jüdisch-christlichen Frömmigkeit hatte Mendelssohn offenbar auch ein Faible für Goethes „Klamauk-Ballade“.

Blieb es ihm auch merkwürdigerweise (bis auf eine Ausnahme) versagt, Opern zu schreiben, reizte ihn offenbar gleichwohl das Theater.

Konsequenterweise wurde 1860 die „Walpurgisnacht“ in Karlsruhe auch szenisch auf die Bühne gebracht, ist das Stück doch „reines Theater“! Goethe bezeichnete sich in einem berühmten Brief einmal *„als Dichter: Polytheist, als Naturforscher: Pantheist, als „sittlicher Mensch“: Eingottgläubiger.“*

Von ironisierender Perspektive aus werden heidnischer Volksglaube und christliche Enge und Moral gegeneinander ausgespielt: „Diese dummen Pfaffenchristen, laß uns keck sie überlisten.“ Mit dem Teufel, den sie fabeln, wollen wir sie selbst erschrecken!“Damit entfachen sie ein reinigendes Feuer und feuern den Hexensabbat kräftig an. Die Nr. 6 des Stückes „Kommt mit Zacken und mit Gabeln“ ist mit fast 400 Takten der gewichtigste Teil der Komposition und von großer theatralischer und kompositorischer Qualität!

Hector Berlioz war nicht gerade ein Freund Mendelssohns. Aber als er 1843 bei der Generalprobe zur 2. Fassung der „Walpurgisnacht“ in Leipzig zugegen war, schrieb er darüber in seinen Memoiren:

„Ich fühlte mich wirklich im ersten Augenblick wie von einem Wunder umfangen, durch die schöne Klangfarbe der Stimmen, die Intelligenz der Sänger, die Präzision und Verve des Orchesters und vor allen Dingen durch die herrliche Komposition.“



Ich neige sehr dazu, dieses Werk (eine Art von Oratorium) als das vollendetste zu betrachten, was Mendelssohn bis zu diesem Tage geschaffen hat. Das Gedicht ist von Goethe und hat mit der Walpurgisnacht im »Faust« nichts gemein. Es handelt sich darin um die nächtlichen Zusammenkünfte, die in der ersten Zeit des Christentums eine den alten Gebräuchen getreue religiöse Sekte selbst dann noch auf den Bergen hielt, als ihr das Opfern auf den Höhen verboten worden war. Während der Nächte, die zur heiligen Handlung bestimmt waren, pflegte sie an den Zugängen zu dem Gebirge eine große Anzahl von bewaffneten, eigentümlich verummten Schildwachen aufzupflanzen. Auf ein verabredetes Zeichen und im Augenblick, da der Priester, zum Altar tretend, den heiligen Gesang anstimmte, machte diese dämonisch aussehende Truppe, ihre Gabeln und Fackeln furchtbar schwingend, allerlei schreckenerregendes Getöse und Geschrei, um die Stimmen des frommen Chores zu übertönen und die Profanen zu verscheuchen, die in die Versuchung geraten wären, diese Zeremonie zu stören...

... Man muß Mendelssohns Musik hören, um einen Begriff von dem reichen Stoff zu haben, den diese Dichtung einem geschickten Komponisten bot. Er hat die Möglichkeiten genützt auf bewunderungswürdige Art. Bei aller Komplexität herrscht völlige Durchsichtigkeit; Gesangsstimmen und Instrumente sind miteinander verwoben; sie kreuzen sich in jeder Richtung, streiten, stoßen zusammen, alles in scheinbarer Unordnung, die der Gipfel der Kunst ist.“¹

Allerdings gibt es auch kritische Stimmen, die die Schwächen der Komposition schonungslos offenlegen:

„Wie Zelter hat auch er die Luft nicht finden können, die durch das Ganze wehe, aus dem simplen Grund, weil in dem Ganzen schlicht keine Luft weht; vielmehr alles steril bleibt, ein pantheistischer Psalm auf einen allliebenden Allvater, der so blaß bleibt wie alles, was über ihn gesagt wird: die All-Liebe ist nicht vertonbar, sie ist eine rhetorische Phrase, die gerade einem Mendelssohn keine Wärme einhauchen kann. Es ist deshalb nur verständlich, daß der Aktionschor »Kommt mit Zacken und mit Gabeln ...«, das einzige Lebendige in dieser Landschaft von Lemuren und Anbetern, dem Komponisten eine Komposition im vollen Sinn abverlangt hat.“²

Eine ernstzunehmende Auseinandersetzung mit der christlichen Religion wollte Goethe mit seiner Ballade sicher nicht leisten. Vielleicht eher eine kleine, aber saftige Stichelei, die Mendelssohn zu einer ironisch-dramatischen Szene ausbaute mit allem klanglichen Getöse, das der frühen Romantik zur Verfügung stand.

Keine echte Konkurrenz zu den einrahmenden Werken, wohl aber ein gewichtiges Intermezzo und ein stürmischer Gegensatz zu den Gebeten.

Schumann notiert 1847: Mendelssohn ist „voll Einfachheit und Hoheit in seinen Oratorien. Man hat ihn stark im Zarten genannt; eben so war er zart und maßvoll im Starken.“ Aber auch das war Zeitgenossen bis heute hin verdächtig.

Glaupte man lange, daß ein zum Protestantismus übergetretener Jude keine adäquate christliche Kirchenmusik, schreiben konnte, so bescheinigte ihm U. Schreiber „frömmelnde Religiosität.“

Solche Anfeindungen (und davon gibt es gerade im Fall Mendelssohn noch eine



Menge mehr) prallen allerdings bei jedem Hörer guten Willens ab, der sich einen Sinn für Gebet und Transzendenz erhalten hat. Mendelssohns Vertonung des Psalm 42 reiht sich mühelos ein in die Reihe der großen Werke geistlicher Vokalmusik.

So wie Augustinus in seinem berühmten Wort „Unruhig ist unser Herz, bis es ruht in dir, Gott“ das Lebens- und Glaubensgefühl unzähliger Menschen der Vergangenheit und Gegenwart erreicht, so „spricht“ Mendelssohn mit dieser Psalmvertonung jedem für Musik empfänglichen Menschen aus dem Herzen und ins Herz. Gleich in den anfänglichen Rufen der Hörner (der Ps 42 ist der einzige Psalm, der mit einem Vergleich anfängt!) erleben wir die Bilderwelt dieses unvergleichlichen Psalms. Psalm 42 ist ein Klage- und Vertrauenslied, ein leidenschaftliches Selbstgespräch einer lebenshungrigen, geängsteten und bedrängten Seele, die sich nach Ruhe, Harmonie und Zufriedenheit sehnt. (Ganz im Gegensatz zum Aufruf der Druiden: „Kommt mit Zacken und mit Gabeln ...“; ironischerweise glauben einige Bibelwissenschaftler, daß der Psalm das „Gebet eines von Heiden (!) wegen seines Gottesglaubens Verfolgten“ ist.)

Erinnern die Fragen des Beters an die großen Fragen des alttestamentlichen Ijob, so schreit die Seele nach dem lebendigen Wasser, das Jesus der Samariterin am Jakobsbrunnen verheißt: „Vielmehr wird das Wasser, das ich ihm gebe, in ihm zur sprudelnden Quelle werden.“ (Joh 4,14b) Man nannte den Psalm 42 ein „Herzberuhigungsgebet“.

Genau so könnte man Mendelssohns Vertonung als „Balsam“ für die suchende und fragende Seele bezeichnen. Die jüdische Tradition sagt:

„Es gibt drei Wege, auf denen ein Mensch seinem tiefen Kummer Ausdruck gehen kann. Der Mensch auf der niedersten Stufe weint; der Mensch auf der zweiten Stufe schweigt; der Mensch auf der höchsten Stufe weiß seinen Kummer zum Lied zu wenden.“ Darauf kommt es an: inmitten des Leids „das einfache Lied“ zu lernen, das Lied, von dem lebendigen Gott (42,3), der Fels (42,10) und Asyl (43,2) ist.“

Vielleicht vermochte gerade ein protestantischer Konvertit mit jüdischen Wurzeln (wie es Mendelssohn war) wahrhaft auf „katholische“ (d. h. die ganze Welt umfassende) Weise dieses „einfache Lied“ zu komponieren, das in Vergangenheit und Gegenwart und sicher auch noch in Zukunft den Menschen zu Herzen ging und gehen wird:

„Herr, wir trau'n auf deine Güte,
 die uns rettet wunderbar,
 singen dir mit frommen Liede,
 danken freudig immerdar.“

.....

Literaturangaben :

H. Berlioz, Memoiren, München 1979, S. 269–270

R. Hauser, „In rührend feierlichen Tönen“, in: Musikkonzepte 14/15 München 1980, S. 89

U. Schreiber, schallplatten-Jahrbuch I, Karlsruhe 1973, S.143

zitiert in: E. Zenger, Psalmen-Auslegungen Bd. 3, Freiburg 2003, S. 261



Die erste Walpurgisnacht op.60

Auszüge aus einem Manuskript zu einer Sendung im Hessischen Rundfunk
über Mendelssohn Bartholdy – von Paul Batholomäi

Zu den merkwürdigsten Dichtungen Goethes gehört eine Ballade, die er als Fünfzigjähriger gedichtet hatte und die er seinem Freund Carl Zelter ausdrücklich zur Komposition anbot: „Die erste Walpurgisnacht“. Neben den beiden Walpurgisnächten in Faust I und Faust II wäre das also sein dritter Hexensabbath. Bei dieser Walpurgisnacht steht die Religionsgeschichte auf dem Kopf, indem nämlich die neuzeitlichen Christen das Opfer sind und nicht die Täter. Das heißt, man muss genauer sagen: die Opfer der Christianisierung, denn die alten Heiden mit ihren Barden und Druiden drehen für eine Nacht lang den Spieß um. Ihr zusammengeschmolzenes Häuflein vereinigt sich, um noch ein letztes Mal mit allerhand Spuk und Radau die selbstzufriedenen und sieggewohnten

Christen wenigstens zu erschrecken. Und sei es nur von Mitternacht bis zum Sonnenaufgang. Goethes hintersinnige Ballade ist wie geschaffen für eine Kantate: Es gibt Chöre, es gibt Solisten, und wie von selbst stellen sich Rezitative und Arien nebeneinander und das in normaler Kantatenlänge von ca. 35 bis 40 Minuten. Die Welt der Christen – für eine Nacht lang alptraumartig bedroht durch alten heidnischen Spuk, das war Goethes Idee. Aber mit Zelters Vertonung wurde es nichts: „Ich kann die Luft nicht finden, die durch das ganze weht“, entschuldigte sich der brave Mann. Anders dachte sein Schüler, Felix Mendelssohn Bartholdy. Als er

sich ans Werk machte, die erste Walpurgisnacht zu vertonen, war er allerdings längst kein Schüler mehr, Zelter war auch nicht mehr am Leben und Goethe war gerade gestorben.

Es war Anfang der 1830er Jahre, zur gleichen Zeit als Mendelssohn die Sommernachtstraum Ouvertüre zu einer kompletten Schauspielmusik ausweitete. Man kann schon sagen: Beides sind Schwesternwerke. Der nächtliche Spuk, der heidnische Radau wurde zum gelungensten Beispiel schwarzer Romantik, das es von Mendelssohn gibt. Dieser Gespensterchor ist sozusagen Mendelssohns „Wolfsschlucht“, der Sommernachtsalptraum:

*Kommt mit Zacken und mit Gabeln,
Wie der Teufel, den sie fabeln,
Und mit Gluth und Klapperstöcken
Lärmen wir bei nächt'ger Weile
Durch die leeren Felsenstrecken.
Kauz und Eule heul in unser Rundgeheule.
Kommt, kommt, kommt.*

Ein gelungener Hexensabbath! Das verlorene Häuflein der letzten Heiden hatte sich ein letztes Mal zusammengerottet, um die siegreichen Christen ein letztes Mal in einer Verzweiflungsaktion das Fürchten zu lehren. Dies war die Idee – die Idee von Goethe wohlgermerkt. War es aber auch die Idee Mendelssohns? Die Frage, ob Mendelssohn sich in gewisser Weise mit den Nichtchristen identifizierte, drängt sich auf, weil Mendelssohn immer ein betont religiöser Künstler war. Dieser



Goethetext war nicht irgendeiner, sondern muss ihm Stoff gegeben haben zum Nachdenken. Es heißt bis auf den heutigen Tag immer wieder, Mendelssohn sei ein jüdischer Künstler gewesen. Aber das stimmt nicht. Mendelssohn war zeitlebens evangelisch und sogar sehr evangelisch. Sogar der evangelischste unter allen bedeutenden Komponisten seiner Zeit. Dass der alte Vater sich und seine Familie taufen ließ, dass es auch eine stolze jüdische Familientradition gab, ist wohl wahr, und es war Mendelssohn auch immer bewusst. Aber dennoch: Er war kein Jude, er war evangelisch.

Wenn wir uns noch einmal die Goethe Ballade vornehmen, stoßen wir auf eine Textstelle, die sich im Nachhinein, nach allem, was passiert ist, gespenstisch liest und anhört. Eine alte Frau aus dem Heidentolk erhebt warnend ihre Stimme:

*„Könnt ihr so verwegen handeln?
Wollt ihr denn zum Tode wandeln?
Kennet ihr nicht die Gesetze
Unsrer strengen Überwinder?
Ach, sie schlachte auf dem Walle
Unsre Väter, unsre Kinder.
Und wir alle
Nahen uns gewissem Falle.“*

An was dachte Mendelssohn, als er diese Worte in Musik setzte? Kluge Kommentatoren nehmen an, dass nämlich Mendelssohn nicht an das letzte Häuflein der Heiden dachte, sondern an ein ganzes Volk, das Jahrhunderte lang in der Opferrolle war. Es wäre bei Mendelssohn ein einmaliger Augenblick gewesen.

Mendelssohn, das Sonntagskind, oder wie Friedrich Nietzsche sagte „der Glücksfall der deutschen Musik“ überdauerte mit seiner Musik auch diejenigen, die ihn verhindern wollten.

Der 42. Psalm op. 42 „Wie der Hirsch schreit“

Auszüge aus einem Manuskript zu einer Sendung im Hessischen Rundfunk über Mendelssohn Bartholdy am 4. Februar 2009 – von Paul Batholomäi

„Eine wirkliche Kirchenmusik, d. h. für den evangelischen Gottesdienst, die während der kirchlichen Feier ihren Platz fände, scheint mir unmöglich“. Dieses Zitat ist von Felix Mendelssohn Bartholdy und es ist eine Grundsatzklärung. Erstaunlich für einen Komponisten, der so viel geistliche Musik komponierte wie er und der über mehrere Generationen hinweg als der Maßstab setzende Komponist evangelischer Kirchenmusik oder besser Andachtsmusik galt.

Der 42. Psalm ist ein kantaten – ähnliches Stück für Soli, Chor und Orchester, gegliedert in Chöre, Rezitative und Arien. Aber es ist keine Kirchenmusik, sondern es wurde 1838 im Leipziger Gewandhaus uraufgeführt, in einem Konzertsaal also und da gehörte es Mendelssohns Meinung nach hin. Es entspricht ganz der Tradition der großen Singakademien und Gesangvereine des 19. Jahrhunderts, mit denen Mendelssohn rechnete. Diese geistliche Musik war ausdrücklich für den



Konzertsaal und nicht für die Kirche bestimmt.

Der 42. Psalm wurde schon bald zu Mendelssohns bekanntester geistlicher Komposition, wenn man einmal von den großen Oratorien absieht.

Der vierstimmige Eingangschor steht in einem seltsamen Taktmaß, einem schwebenden 6/4 Takt. Es klingt eher nach einem Tanzmetrum als nach einem Klagepsalm, der aus der Not aufsteigt. In der Notenhandschrift der Komposition zeigt sich, dass Mendelssohn sich, bezogen auf den 6/4 Takt, korrigierte und das ursprüngliche „Andante“ durchstrich und „lento e sostenuto“ darüber schrieb – eine deutliche Ermahnung zur Langsamkeit und zur Ruhe.

In diesem friedlichen schaukelnden F-Dur geht es ungefähr 5 Minuten lang, erst dann kommt ein vollständiger Wechsel. Mendelssohn malt als Anfangssituation keine Düsternis, die ein Klagepsalm nahelegt und schon gar nicht einen Hirsch, der nach frischem Wasser schreit –nein, er belässt es bei einer Andachtsstimmung, denn diese Art gehörte zu seiner Idee von geistlicher Musik.

Mit einer Sopranarie und einer Oboe als Partner kommt ein Stimmungsumschlag. Das könnte mit dem Text zusammenhängen „Meine Seele dürstet nach Gott“.

Danach folgt ein Männerchor, der nicht beim Klagen stehenbleibt, sondern Trost spenden will. Wie auf einem Plakat werden die Worte „Harre auf Gott“ herausgestellt.

Das Motiv zu diesen Worten „Harre auf Gott“ verwendete Mendelssohn einige Jahre später auch in seinem „Elias“ und

zwar ausgerechnet an der Stelle, wo die heidnischen Baalspriester ihren Götzen anrufen „Ball, erhöre uns“. Warum die gleichen Töne? Kann es sein, dass wir anders denken als Mendelssohn? Die Baalspriester rufen nach ihrem Gott, und der Psalm 42 nach seinem Gott. Gemeinsam ist nicht der Gott, aber gemeinsam ist das Rufen. Deshalb vielleicht die fast identische Musik.

Bei der Uraufführung im Leipziger Gewandhaus 1838 reichte die Komposition des 42. Psalms nur bis zum Ende dieses Chores. Erst ein Vierteljahr später fügte Mendelssohn ein Rezitativ, ein Solistenquintett und einen Schlusschor an, es ist ungefähr das letzte Drittel des Gesamtwerkes.

Das Scharnierstück ist ein Rezitativ, das trotz seines hochdramatischen Textes nichts Opernhafes an sich hat, sondern es gleicht eher einem Doppelpunkt, der auf das folgende Quintett hinweist. Es besteht aus einem Sopran, der das verzweifelte Ich verkörpert und zwei Tenören und zwei Bässen, die von der Güte des Herrn künden. Der Schlusschor nimmt das Motiv des „Harre auf Gott“ wieder auf und endet mit einer Fuge.

Ob der 42. Psalm tatsächlich den Gipfel Mendelssohnscher Kirchenmusik genannt werden soll, kann bezweifelt werden, weil der Komponist, als er mit 38 Jahren starb, immer noch ein Suchender auf diesem Gebiet war. Er hatte keineswegs das Gefühl, den Schlüssel für die wahre Kirchenmusik gefunden zu haben. Dennoch hielt er diesen 42. Psalm für ein gelungenes Stück und er schrieb sogar, bei Misserfolg wolle er kein Musiker mehr sein, sondern Weber werden.



Ausführende



Simone Schwark

Die Sopranistin Simone Schwark, in Freiburg geboren, tritt als Solistin sowohl im Oratorien- als auch im Opernbereich auf. Sie arbeitet mit Dirigenten wie Winfried Toll,

Gabriel Garrido, Michael Schneider und Carlos Spierer zusammen und war unter ihrer Leitung bereits bei namhaften Theatern und Festivals wie Junge Oper der Staatsoper Stuttgart, Weilburger Schlosskonzerten, Genève été und dem Rheingau Musikfestival zu hören. In der Spielzeit 2008/2009 ist sie als Eurilla in Haydns Orlando Paladino sowie als Constance in Benatzkys Revueoperette „Die drei Musketiere“ am Stadttheater Giessen engagiert. Mit besonderem Interesse widmet sie sich auch dem Liedgesang, sowohl dem Deutschen Lied als auch den Werken spanischer und französischer Komponisten. Konzertreisen führten sie nach Frankreich, Spanien, Polen Slowenien und in die Schweiz. Sie wirkte zudem bei diversen Rundfunkproduktionen mit. Simone Schwark war bereits zu Schulzeiten Jungstudentin an der Musikhochschule Freiburg und erste Bundespreisträgerin bei Jugend musiziert in der Solowertung Gesang. Sie studierte Lied- und Operngesang an den Musikhochschulen Stuttgart

und Frankfurt, zuletzt bei Prof. Thomas Heyer. Meisterkurse führten sie an die Internationale Bachakademie, zu Dunja Vejzovic, Klesie Kelly und Dietrich Fischer-Dieskau.



Irmhild Wicking

Geboren in Wuppertal, studierte Irmhild Wicking in Freiburg Schulmusik mit Hauptfach Klavier und Englisch bis zum 1. Staatsexamen. Parallel dazu begann sie in Zürich mit ihrem

Gesangsstudium, welches sie in Mannheim abschloss. Sie gewann in dieser Zeit verschiedene Stipendien und Preise (Kiefer-Hablitzl-Stiftung, Stipendium der Stadt Zürich, Joseph-Suder-Liedwettbewerb, Richard-Wagner-Verband). Ihre wichtigsten Lehrerinnen waren Prof. Monica Pick-Hieronimi und Burga Schwarzbach. Bereits während ihres Studiums begann sie eine rege Konzerttätigkeit mit Liederabenden und Oratorien. Ihr Repertoire umfasst die Altpartien der meisten großen Oratorien. Opernengagements führten sie u. a. nach Trier, an die Kammeroper Frankfurt, Neuchâtel (CH), Baden-Baden, Novosibirsk und an das Staatstheater Darmstadt. Sie beschäftigt sich oft und gerne mit Neuer Musik und wirkte bei diversen Uraufführungen mit. Seit 2007



unterrichtet sie neben der Akademie für Tonkunst auch an der Musikhochschule Frankfurt. Sie gibt regelmäßig Kurse und Fortbildungen, z.B. für den AMJ (Arbeitskreis Musik in der Jugend), und gestaltet Workshops mit Chören zum Thema „Stimmbildung“. Außerdem ist sie regelmäßige Referentin beim Internationalen Sommerkurs des Helbling-Verlages in Salzburg.

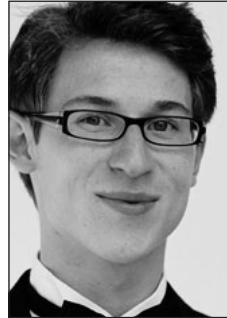


**Johannes Martin
Kränzle**

Johannes Martin Kränzle, in Augsburg geboren, erhält nach seinem Studium bei Martin Gröndler in Frankfurt erste Opernengagements in Dortmund und

Hannover. Seit 1998 ist der Bariton Ensemblemitglied der Oper Frankfurt mit einem breit gefächerten Repertoire von über 90 Partien. Gastproduktionen führen ihn u. a. an die Opernhäuser von München, Hamburg, Stuttgart, Berlin, Wien (VOP), Spoleto, Sofia, Tel Aviv, Tiflis, Tokyo, zu den Bregenzer Festspielen und mehrfach nach San Francisco und Genf. Er ist Preisträger der internationalen Wettbewerbe von Vercelli, Perpignan und Paris (Plácido Domingo), seit dem Gewinn der Primo Grande Premio 1991 in Rio de Janeiro unterrichtet er in Brasilien alljährlich ehrenamtlich als Gastprofessor. Regelmäßig widmet er sich dem Konzertgesang. Sein Repertoire hierbei umfasst alle Baß- und Baritonpartien der großen

Oratorien vom Barock bis zur Moderne. Seine Kammeroper DER WURM wird 1997 beim Kompositionswettbewerb in Berlin prämiert und dort uraufgeführt.



Sören Richter

Der im sächsischen Chemnitz geborene Tenor Sören Richter begann seine sängerische Laufbahn mit acht Jahren als Sängerknabe im Knabenchor Freiberg, sowie anschließend als Mitglied des Dresdner Kreuzchores. Erste

Erfahrungen auf der Bühne konnte er bereits mit elf Jahren unter anderem als erster Knabe in Mozarts „Zauberflöte“ (Semperoper Dresden & Komische Oper Berlin), sowie als Master Cheney in Matthias Pintschers zeitgenössischer Oper „Thomas Chatterton“ (Semperoper Dresden) sammeln. Von 2003 bis 2005 war Sören Richter Mitglied im Philharmonischen Chor München und arbeitete mit namhaften Dirigenten wie Christian Thielemann, James Levine und Frans Brüggen zusammen. Seit 2005 studiert er an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Frankfurt am Main zunächst bei Professor Karl Markus und seit April 2008 bei Professor Thomas Heyer Opern- und Konzertgesang. Im Februar 2009 wurde Sören Richter als Stipendiat in die Förderung von Yehudi Menuhin „Live Music Now“ aufgenommen. Sören Richter wirkte in zahlreichen Co-Produktionen der Frankfurter Musikhochschule, so z. B. in



Zusammenarbeit mit dem Hessischen Rundfunk, der Oper Frankfurt, sowie an der Accademia Europea di Musica e Arte in Montepulciano mit. Im Sommer 2007 gastierte er als Madrigalist in Monteverdis Orfeo unter der Leitung von Gabriel Garrido unter anderem beim Rheingau-Musik-Festival und beim Festival International de Musique in Sarrebourg. Neben seinem Schaffen als gefragter Ensemblesänger widmet sich Sören Richter vor allem dem klassischen Opern- & Konzertrepertoire. Im kommenden Sommer wird er unter Leitung von Marcus Bosch als Dancaïro in Bizets „Carmen“ als Preisträger des Internationalen Vorsingwettbewerbes an der Schlossoper Haldenstein (CH) zu hören sein. Mit besonderer Vorliebe pflegt der junge Tenor jedoch das Vocal-Werk Johann Sebastian Bachs, in dessen Kantaten, Oratorien und Passionen er regelmäßig als Solist zu hören ist.



Elke Katscher-Reulein

Elke Katscher-Reulein studierte Kirchenmusik an der Ev. Kirchenmusikschule (Orgel und Cembalo: R. Menger; B-Examen 1986) und der Musikhochschule (Orgel: H.-J. Bartsch u. a.; Chorleitung: W. Schäfer und U. Gronostay; A-Examen 1989) in Frankfurt. Sie ergänzte ihre Ausbildung durch Kurse u.a. bei R. Götz und E. Kooiman (Orgel/Cembalo) sowie E. Ericson und H. Rilling (Chorleitung). 1989 über-

nahm sie die Kirchenmusikerstelle in der Luthergemeinde im Frankfurter Nordend. Schwerpunkte in der Gemeinde sind die Chorarbeit mit der Kantorei (Oratorienkonzerte und Musikgottesdienste) und mit Kindermusikgruppen, die musikalische Gestaltung der Gottesdienste sowie die Organisation monatlicher Musikveranstaltungen.

Der Neeber-Schuler-Chor

Der Neeber-Schuler-Chor ist einer der ältesten Chöre Frankfurts. Er entstand aus dem Zusammenschluß des 1828 gegründeten Liederkranz mit dem Neeb'schen und Schuler'schen Männerchor. Dem nach dem Krieg wirkenden, nunmehr gemischten Chor wurde 1972 ein Kinderchor angegliedert. Später kam noch ein Jugendchor hinzu. Seit Sommer 1994 existiert im Kinderchorbereich eine enge Zusammenarbeit mit der Heinrich Seliger-Schule. Der Neeber-Schuler-Chor ist heute einer der wenigen Chorverbände in Frankfurt am Main, die über einen Kinder-, Jugend- und Erwachsenenchor verfügen. Aufgrund dieser Konstellation kann der Gesamtchor in verschiedenen Zusammensetzungen differenziert und abwechslungsreich sein künstlerisches Programm bewältigen, das grundsätzlich zu jedem Projekt neu erarbeitet wird und nicht auf immer wiederkehrende Repertoirestücke zurückgreift. Die mitsingenden Kinder in das teilweise für sie anspruchsvolle Programm miteinzubeziehen, ist Teil eines pädagogisch-künstlerischen Konzepts. Der Neeber-Schuler-Chor ist Träger der Mozart-Stiftung, Inhaber der Goldenen Medaille für Kunst und Wissenschaft und der Zelter-Plakette.



Helmut Bartel

Die künstlerische Leitung des Neeber-Schuler-Chores liegt in den Händen von Dr. Helmut Bartel, geboren am 11. Juni 1949 in Bad Mergentheim.

Nach dem Studium der Musikerziehung sowie Chor- und Orchesterleitung an der Staatlichen Hochschule für Musik und Darstellende Kunst in Frankfurt, unter anderem bei Helmuth Rilling, promovierte er in Musikwissenschaft an der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main über Heinrich Adam Neeb, einen Frankfurter Komponisten und Namensgeber des Chores. Heute ist er Oberstudienrat am Heinrich von Gagern-Gymnasium in Frankfurt und hat einen Lehrauftrag im Bereich Musikpädagogik an der Frankfurter

Musikhochschule. Helmut Bartel übernahm den Neeber-Schuler-Chor 1977, mit dem er zahlreiche Konzerte in Deutschland gab. Konzertreisen führten unter anderem nach England, Österreich, Ungarn, Spanien, Belgien und in die Schweiz. Zuvor leitete er verschiedene Chöre im Frankfurter Raum und konnte so 1995 sein 25-jähriges Chorleiterjubiläum feiern. 1983 wurde er von der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Chorverbände zum Chordirektor ADC für besondere Leistungen ernannt. Die 1838 gegründete Frankfurter Mozartstiftung, die noch heute Stipendien für junge Komponisten zur Verfügung stellt, wählte ihn 1993 in ihren Verwaltungsrat. Die Stadt Frankfurt verlieh ihm 2004 die Bürgermedaille für langjährige ehrenamtliche musikalische Aktivitäten mit lokalem Schwerpunkt. Seit 2008 ist er Leiter der Frankfurter Universitätsmusik der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main.

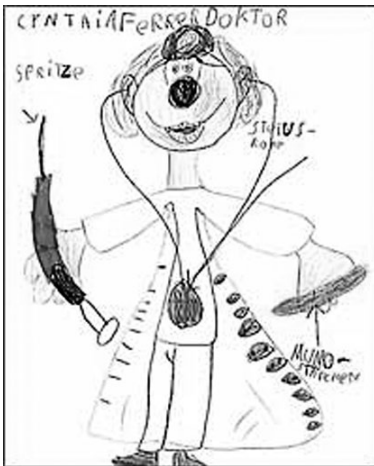




Hilfe für krebskranke Kinder Frankfurt e. V.

Deshalb gibt es uns

In Deutschland erkranken jährlich ungefähr 2000 Kinder und Jugendliche an Krebs, das heißt an Leukämie oder einem bösartigen Tumor.



Cynthias Bild des Doktors macht Hoffnung. Damit diese Hoffnung auf Heilung für die jungen krebskranken Patienten in Zukunft kein Traum mehr bleibt, haben betroffene Eltern zusammen mit dem damaligen langjährigen Leiter der Kinderkrebsklinik des Klinikums der Johann Wolfgang Goethe Universität Frankfurt am Main, Herrn Prof. Dr. med. Kornhuber, 1983 den Verein „Hilfe Für Krebskranke Kinder Frankfurt e. V.“ gegründet.

Ziel des Vereins ist es, jungen Krebspatienten, ihren Familien und Freunden zu Hause und im Klinikalltag zu helfen. Der Verein möchte den Eltern und den jungen Patienten die Zuversicht und das Vertrauen geben, um die Behandlungen, die häufig bis an die Grenzen des gerade noch Erträglichen gehen, durchzustehen zu können.

1993 konnte der Verein dank der großen Spendenbereitschaft der Mitbürger in unmittelbarer Nähe zur Kinderkrebsklinik ein Familienzentrum eröffnen, das mit Übernachtungsmöglichkeiten und vielfältigen Angeboten eine wichtige Anlaufstelle für Familien mit einem krebskranken Kinde sowie für krebskranke Jugendliche und junge Erwachsene geworden ist.

Hilfe für krebskranke Kinder Frankfurt e. V.

Komturstraße 3

60528 Frankfurt am Main

Telefon: (069) 967807-0

E-Mail: info@hfk.de

www.hilfe-fuer-krebskranke-kinder.de

Spenden

Um unsere notwendige Arbeit fortsetzen zu können, sind wir auf jede Form der Hilfe angewiesen und dankbar für Ihre Unterstützung durch Mitgliedschaft und Spenden. Spenden sind steuerlich absetzbar; entsprechende Zuwendungsbestätigungen werden von uns ausgestellt.



Bankverbindungen

Frankfurter Sparkasse, Kto.-Nr. 620 050, BLZ 500 502 01; Frankfurter Sparkasse, Kto.-Nr. 81 828, BLZ 500 502 01; Frankfurter Sparkasse, Kto.-Nr. 318 752, BLZ 500 502 01; Frankfurter Sparkasse, Kto.-Nr. 893 200, BLZ 500 502 01; Frankfurter Volksbank, Kto.-Nr. 703 575, BLZ 501 900 00; Postbank Frankfurt/M., Kto.-Nr. 75 600, BLZ 500 100 60; Dresdner Bank, Kto.-Nr. 786 400 000, BLZ 500 800 00; Mainzer Volksbank, Kto.-Nr. 643 939 010, BLZ 551 900 00

Kinderhilfestiftung e. V. Jena

Die Gründung der Kinderhilfestiftung

Die Kinderhilfestiftung e. V. Jena – eine Initiative der Bürger und der Wirtschaft Thüringens – wurde am 12.10.1990 gegründet. Diese private Initiative sollte helfen, die medizinischen Probleme zum Zeitpunkt der deutschen Wiedervereinigung auf dem Gebiet der Versorgung von chronisch kranken Kindern in der Universitäts-Kinderklinik Jena und darüber hinaus rascher zu lösen. Seit ihrer Gründung hat sie sich zu einer Einrichtung entwickelt, die Dank der großen Unterstützung durch unsere Bevölkerung und durch die Wirtschaft unerwartet große Hilfe leisten konnte. Damit wurde z. B. in der Klinik für Kinder- und Jugendmedizin in Jena die räumliche und apparative Ausstattung schneller auf das internationale hohe Niveau gebracht, was ohne Hilfe nicht in dieser Zeit möglich gewesen wäre.

Kinderhilfestiftung e. V. Jena

Universitäts-Kinderklinik Jena
Kochstraße 2
07745 Jena
Telefon: 036 41-93 8270
www.kinderklinik-jena.de/?show_1=174,1

Bankverbindungen

Commerzbank Jena
BLZ 820 400 00 ; Kto.-Nr. 2511 111

Dresdner Bank Jena
BLZ 820 800 00 ; Kto.-Nr. 3 480 598

Sparkasse Jena
BLZ 830 530 30; Kto.-Nr. 11 04



**Universitätsklinikum
Jena**



Wir danken im Besonderen folgenden Sponsoren

Siegfried Bartel
BSF Consulting GmbH
Cronstetten Stiftung
Renate Fengler
Frankfurter Party- und Veranstaltungs-Service GmbH
Ursula-Renate Göpfert
Herbert Hahn
Dr. Jürgen & Beate Heraeus
Günther Herz
Mainova AG
Barbara Morgner
Dr. Peter Spies
Dr. Reiner Steltmann
Michael Trippens
NASPA Stiftung „Initiative und Leistung“
Victoria Versicherung AG
Familie Wilfried



Wir danken für alle Zuwendungen, die nach Drucklegung eingingen und daher hier nicht erwähnt sind. Darüber hinaus danken wir allen Helfern, die durch ihre tatkräftige Unterstützung zum Gelingen dieses Konzertes beigetragen haben.

Neeber-Schuler-Chor

Frankfurter Liederkranz 1828 e.V.

Unsere zukünftigen Aktivitäten:

- 13. 12. 2009** **17.00 Uhr Weihnachtskonzert in der Heilig-Geist-Kirche**
zusammen mit dem Harfenensemble Karin Franke,
Konzerttitel „Eine Weihnachtshistorie“,
u. a. mit Benjamin Britten, A Ceremony of carols
- 3.– 6. 6. 2010** **Konzertreise nach Bad Mitterndorf/Österreich**
Konzerttitel „So ein Theater“

Da die Zuschüsse aus öffentlichen Kassen wegen der angespannten Haushaltslage fast gänzlich versiegt sind, sind wir für die Veranstaltung von Konzerten und den Kauf von Noten auch auf fördernde Mitglieder angewiesen. Wenn Sie bei uns Mitglied werden wollen, aktiv oder fördernd, so wenden Sie sich bitte an:

Neeber-Schuler-Chor
Waldschulstraße 156
65933 Frankfurt
info@neeber-schuler-chor.de

Unsere Chorproben finden statt:

Kinderchor freitags, 15.30 Uhr in der Heinrich Seliger-Schule
Mierendorffstraße 8, 60320 Frankfurt am Main

Wir proben im Haus der Chöre:

Junger Chor montags, 19.00 Uhr
Kaiser-Sigmund-Straße 47, 60320 Frankfurt am Main

Großer Chor montags, 20.10 Uhr
Kaiser-Sigmund-Straße 47, 60320 Frankfurt am Main

Weitere Informationen erhalten Sie im Internet oder per E-Mail:

www.neeber-schuler-chor.de

Wenn Sie zukünftig per E-Mail Konzertankündigungen des Neeber-Schuler-Chores erhalten möchten, so geben Sie uns bitte unter info@neeber-schuler-chor.de Bescheid.

Bankverbindung: Postbank Frankfurt (BLZ 500 100 60) Konto-Nr.: 5035601

EVENT

MESSE

PRIVATKUNDE

BUSINESS

GROSSVERPFLEGUNG

SCHULE & KITA



FRANKFURTER PARTY- UND VERANSTALTUNGS- SERVICE GMBH & CO. KG

FERDINAND-PORSCHE-STRASSE 17
60386 FRANKFURT AM MAIN
INFO@FFM-PARTY.DE

TELEFON 069/550925
TELEFAX 069/5978390
FREE-CALL 0800-FFMPARTY

WWW.FFM-PARTY.DE

